

Im Rahmen des  
Wanningeröder  
Festspielsommers

14. Juli  
— 23



# JEDER MANN

Spiel vom Sterben des reichen Mannes  
von Hugo von Hofmannsthal

KONZERTHAUS  
LIEBFRAUEN

Wiederaufnahme Premiere: 14.07.2023 um 19.30 Uhr

## **JEDERMANN**

**Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal**

**Aufführungsdauer:** ca. 1 Stunde 45 Minuten – Es gibt keine Pause

**Ort:** Konzerthaus Liebfrauen

*Eine Gemeinschaftsproduktion des Nordharzer Städtebundtheaters mit dem Philharmonischen Kammerorchester Wernigerode im Konzerthaus Liebfrauen.*

---

Präsentiert von:

# **Volksstimme**

*Muss man hier haben*

---

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Der Text folgt in weiten Teilen dem Hofmannsthal'schen Original. Einige Passagen wurden aus der Bearbeitung von Tobias Moretti übernommen, andere, der heutigen Zeit geschuldet, leicht verändert. (Moretti, Tobias: Jedermann; Haymon Verlag)

## **Besetzung**

**Rosmarie Vogtenhuber** Regie  
**Martin Fischer** Ausstattung  
**Philipp Wiechert** Musikalische Leitung und Komposition  
**Julia Morawietz** Choreografie  
**Mona Luana Schneider** Regieassistentin

**Arnold Hofheinz** Jedermann  
**Swantje Fischer** Buhlschaft  
**Benedikt Florian Schörnig** (a.G.) Tod  
**Stefan Werner Dick** Guter Gesell / Teufel  
**Eric Eisenach** Armer Nachbar / Mammon  
**Julia Siebensschuh** Jedermanns Mutter / Dicker Vetter  
**Frederik Reents** Dünner Vetter / Schuldknecht  
**Alice Macura** Schuldknechts Weib / Werke  
**Joachim Kielpinski** (a.G.) Koch / Glaube  
**Tim Maue** Statisterie Tischgesellschaft

**Philipp Wiechert** Gitarre  
**Filip Sommer** Violaquinton, Mandoline  
**Marie Sophie Erndl** Blockflöten  
**Sebastian Braun** Kontrabass  
**Stefan Ulrich** Orgel

**Rosmarie Vogtenhuber** Dramaturgie | **Mona Luana Schneider** Inspizienz | **Rolf Zobel** Technische Leitung | **Fred Lipke** (Leitung), **Marko Lohmann** Bühnentechnik | **Holger Hofmann** (Leitung) Beleuchtung | **Kent Erich Weisheit**, Beleuchtungseinrichtung | **Stefan Ulrich** Tontechnik | **Michel Zelas** Requisite | **Kathrin Pavlas** (Leitung), **Fred Lipke** (Leitung), **Sophia John**, **Leonie Sondermann** Maske | **Katrin Hahne** (Leitung), **Kathrin Dalljo**, **Ute Baumgarten**, **Tamara Fricke**, **Sylke Kuska**, **Mandy Stolte** Ankleiderinnen | Herstellung der Dekorationen und der Kostüme in den Werkstätten des Nordharzer Städtebundtheaters | **Gretl Kautzsch** Ausstattungsleitung | **Marco Rockmann** Werkstattleitung | **Kerstin Nagat** (Damen), **Andrea Günzler** (Herren) Kostümwerkstätten | **Sandra Scholtissek** Requisitenfundus

## JEDERMANN - Ein menschliches Märchen

Die deutschen Hausmärchen, pflegt man zu sagen, haben keinen Verfasser. Sie wurden von Mund zu Mund weitergetragen, bis am Ende langer Zeiten, als Gefahr war, sie könnten vergessen werden oder durch Abänderungen und Zutaten ihr wahres Gesicht verlieren, zwei Männer sie endgültig aufschrieben. Als ein solches Märchen mag man auch die Geschichte von Jedermanns Ladung vor Gottes Richterstuhl ansehen. Man hat sie das Mittelalter hindurch an vielen Orten in vielen Fassungen erzählt; dann erzählte sie ein Engländer des fünfzehnten Jahrhunderts in der Weise, daß er die einzelnen Gestalten lebendig auf eine Bühne treten ließ, jeder die ihr gemäßen Reden in den Mund legte und so die ganze Erzählung unter die Gestalten aufteilte. Diesem folgte ein Niederländer, dann gelehrte Deutsche, die sich der lateinischen oder der griechischen Sprache zu dem gleichen Werk bedienten. Ihrer einem schrieb Hans Sachs seine Komödie vom sterbenden reichen Mann nach. Alle diese Aufschreibungen stehen nicht in jenem Besitz, den man als den lebendigen des deutschen Volkes bezeichnen kann, sondern sie treiben im toten Wasser des gelehrten Besitzstandes.

Darum wurde hier versucht, dieses allen Zeiten gehörige und allgemeingültige Märchen abermals in Bescheidenheit aufzuzeichnen. Vielleicht geschieht es zum letztenmal, vielleicht muß es später durch den Zugehörigen einer künftigen Zeit noch einmal geschehen.



## JEDERMANN - Eine Erfolgsgeschichte

Hugo von Hofmannsthal, Max Reinhardt und die Salzburger Festspiele

Hugo von Hofmannsthal wird am 1. Februar 1874 als Hugo Laurenz August Hofmann Edler von Hofmannsthal in Wien geboren. Der Umgang mit Literatur ist die Hauptbeschäftigung des einer jüdisch-italienisch-schwäbisch-österreichischen Bankiers- und Juristenfamilie entstammenden „einsamen Kindes, das seine Lebenserfahrungen aus Lektüreerlebnissen zog und sich frühreif und zart und traurig die Welt lesend und träumend antizipierte.“ Hofmannsthal, der bereits in jungen Jahren mit dem Schreiben beginnt und sehr bald einen bedeutenden Ruf erlangt, setzt mit seinen hochartifizialen Gedichten und ästhetisch äußerst anspruchsvollen Texten nicht nur Maßstäbe in der Sprachgestaltung, sondern hat auch „das Konzept der Moderne maßgebend konstituiert.“ Sein Werk reicht von zahllosen Gedichten über Essays, „Erfundene Gespräche und Briefe“ bis hin zu seinen oft auf antiken (oder im Falle des Jedermann mittelalterlichen) Stoffen gründenden Dramen und Opernlibretti. Mit Richard Strauß und Max Reinhardt, mit dem er 1920 die Salzburger Festspiele gründet, verbindet ihn nicht nur eine äußerst produktive Zusammenarbeit, sondern auch eine von tiefer Hochachtung getragene Freundschaft. 1901 heiratet Hofmannsthal die Bankierstochter Gertrud Schlesiger und lebt mit ihr und den drei Kindern bis zu seinem Tod sehr zurückgezogen in Rodaun bei Wien. Hofmannsthal stirbt am 15. Juli 1929, am Tag der Beerdigung seines Sohnes Franz, der zwei Tage zuvor Selbstmord begangen hatte, im Alter von 55 Jahren.

„ Aber zwischen dem Schlaf, aus dem wir kommen, und dem Schlaf, in den wir gehen, haben wir den Gang des kurzen Traumes nicht durchwegs in der Hand.

*(H. v. Hofmannsthal, 1923)*



**Max Reinhardt** (eigl. Maximilian Goldmann) kommt am 9. September 1873 als Sohn eines jüdischen Kaufmannes in Baden bei Wien zur Welt. Sehr früh nimmt er neben seiner Bankierslehre Schauspielunterricht, debütiert 1890 an einem Wiener Privattheater und tritt (bereits unter dem Namen Max Reinhardt) in Wien und Salzburg auf. Der Aufstieg folgt rasch. 1894 wird er Ensemblemitglied am Deutschen Theater in Berlin, wo er 1901 die Kleinkunstabühne „Schall und Rauch“ gründet. Bald wird aus dem Schauspieler ein gefeierter Regisseur und Theaterleiter, der mit visionärer Kraft das Theater revolutioniert. Allein in Berlin leitet er erst das Deutsche Theater, dann die Volksbühne, eröffnet das große Schauspielhaus, die Komödie am Kurfürsten Damm und leitet mehrere Jahre die „Berliner Bühnen“. Reinhardt, der als Begründer des modernen Regietheaters gilt, ist enorm experimentierfreudig und hat einen untrüglichen Instinkt dafür, was die Zeit braucht und wonach sich das Publikum sehnt. So agiert er auf unterschiedlichsten Ebenen – richtet am Deutschen Theater die Versuchsbühne „Junges Deutschland“ ein, mit der ihm durch Uraufführungen u. a. von Oskar Kokoschka, Else-Lasker Schüler und Franz Werfel die Durchsetzung des Expressionismus in Deutschland gelingt. Im gleichen Atemzug realisiert er überdimensionale Großrauminszenierungen mit einer riesigen Bühnenmaschinerie und hunderten von Statisten. Im Circus Schuhmann (später Friedrichstadtpalast) bringt er bereits 1911 das mittelalterliche Mysterienspiel Jedermann zur Uraufführung – vor über 5000 Zuschauern pro Vorstellung. 1920, zwei Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges, begründet er gemeinsam mit Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauß die Salzburger Festspiele, die er feierlich mit Jedermann eröffnet. Von da an beginnt die über einhundert Jahre andauernde Erfolgsgeschichte, die selbst zum Mythos wurde. Reinhardt selbst verlässt Deutschland 1933 und geht zunächst nach Österreich. In Deutschland wird sein Besitz von den Nazis beschlagnahmt, er verliert seine Theater. 1937 inszeniert er am Theater in der Josefstadt in Wien sein letztes Stück bevor er gemeinsam mit seiner zweiten Frau Helene Thiemig in die USA emigrieren muss. Dort kann er, trotz vieler Versuche an verschiedensten Theatern und in Hollywood, nie richtig Fuß fassen und stirbt am 31. Oktober 1943, wenige Wochen nach seinem 70. Geburtstag in einem New Yorker Hotel.



### JEDERMANN – Die Geschichte eines Mysterienspiels

Dem Stoff, aus dem er später seinen „Jedermann“ entwickeln sollte, begegnete Hofmannsthal zum ersten Mal 1903 in Form des anonymen, altenglischen Morality Play „Everyman“. Das holzschnittartige Stück gehört zur Memento-Mori-Kultur des späten Mittelalters: „Der zügellose Renaissancemensch, der sich aus seiner metaphysischen Verankerung gerissen hat, soll im Angesicht des Todes domestiziert werden.“ Das Thema der Sterblichkeit hat Hofmannsthal schon jung fasziniert. Als 18jähriger schreibt er das lyrische Dramolett „Der Tor und der Tod“. Ein Edelmann, Ästhetizist wie der Dichter, merkt erst, als der Tod an ihn herantritt, dass das Leben an ihm vorbeigegangen ist. „Da tot mein Leben war, sei du mein Leben, Tod.“ Als Max Reinhardt für seinen Circus Schumann, ein Arenatheater mit 5000 Plätzen, große, scharf gezeichnete Stoffe sucht, hat sich Hofmannsthal schon über Jahre mit dem Everyman befasst. Reinhardt, den mit Hofmannsthal seit dessen Elektra-Bearbeitung 1903 eine fruchtbare Zusammenarbeit eint, erkennt sofort, welches Potential für die Gegenwart in dem an einen Bilderbogen gemahnenden Mysterienspiel steckt und erteilt den Auftrag zur Verfertigung des Stücks. Hofmannsthal, der bereits an einer Prosakomödie im Stile Raimunds arbeitete, in der Jedermann ein reicher Wiener Hausbesitzer sein sollte, entdeckt bei seinen Recherchen ein Stück des Nürnberger Volksdichters Hans Sachs von 1594. Hecastus, ein Comedi von dem reichen sterbenden Menschen. Diese farbige deutsche Everyman-Fassung, die sich aus dem konfessionellen Streit der Zeit heraushält, wird für ihn stilbestimmend. Als Reinhardt, in der Befürchtung, jemand anderes könnte ihm mit einem Everyman zuvorkommen, Druck macht, entscheidet sich Hofmannsthal, seine eigene Übersetzung mit dem Hecastus zu verschmelzen; mit Begeisterung imitiert er die altbayerischen Knittelverse.

Die Premiere am 1. Dezember 1911 wird ein Publikumserfolg, jedoch von der Presse auf das Übelste verrissen. „Ein sauberer antiquarischer Spaß“ ist noch das Nettteste, das hier zu lesen ist. Den Autor und seinen Regisseur können die Verrisse nicht entzweien; sie bleiben das winning team, der Jedermann erreicht bis 1913 bereits über 90 verschiedene Aufführungen und wird ins Französische, Italienische und sogar Englische übersetzt. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs und angesichts der Opfer und Verheerungen, die dieser hinterlassen hatte, glich die Idee, den Jedermann zur Eröffnung der geplanten Salzburger Festspiele vor dem Dom der katholischsten aller österreichischen Städte aufzuführen,

nachgerade einer Provokation, unterstrich aber auch die Dringlichkeit, Epoche und Gegenwart nicht als Schicksal zu betrachten, sondern für das eigene Leben Verantwortung zu übernehmen, indem man es einer Gewissensprüfung unterzieht. Die Botschaft kam an, damals wie später nach weiteren Katastrophen der Epoche. Bis heute sprengt dieses Stück in Salzburg alle Rekorde an öffentlicher Aufmerksamkeit und Besucherresonanz.

Alljährlich kommt es auf dem Domplatz zur Aufführung. Viele der größten österreichischen (und deutschen) Schauspieler von Alexander Moissi (in der Uraufführung) über Curd Jürgens, Klaus Maria Brandauer, Helmut Lohner, Gert Voss, Ulrich Tukur, Nicholas Ofczarek, Tobias Moretti bis hin zur jüngsten Interpretation 2021 durch Lars Eidinger haben in den letzten hundert Jahren den alten Stoff neu geprägt. In zahlreichen unterschiedlichen Inszenierungen kamen immer neue Aspekte zum Vorschein, trat der alte Text in den Geist der neuen Zeit und bewies in unzähligen Vorstellungen vor tausenden Zuschauern seine ungebrochene Aktualität.

” Was mir vorschwebt, ist ein Theater, das den Menschen wieder Freude gibt. Das sie aus der grauen Alltagsmisere über sich selbst hinausführt in eine heitere und reine Luft der Schönheit. Ich fühle es, wie es die Menschen satt haben, im Theater immer wieder das eigene Elend wiederzufinden und wie sie sich nach helleren Farben und einem erhöhten Leben sehnen.

*(Max Reinhardt, 1902)*

### JEDERMANN – Ein Homo Deus

Gedanken zu einer Inszenierung heutigentags und in der deutschen Provinz

Von Rosmarie Vogtenhuber

„Eritis sicut deus“ – so das Versprechen der Schlange in der Genesis – „Ihr werdet sein wie Gott“. Der Mensch, er scheitere noch so oft, glaubt der Verheißung, sich für unfehlbar haltend und macht sich zum „homo deus“. Jeder ist sich sein eigener Gott. Er ist der Maßstab seiner Anschauungen und übersieht das Verhängnis seiner Hybris oder seiner Gleichgültigkeit. Darin ist jedermann „Jedermann“. Er hat kein Mitgefühl, weder mit dem armen Nachbarn, der ohne eigenes Verschulden im Elend versinkt, noch mit dem Schuldknecht, der bei Jedermann im Kredit steht und, weil er nicht zahlen kann, in Haft genommen wird, noch achtet er seine Mutter, die in ihrem Sohn den Sündigen ermahnt. Die Fühllosigkeit des Situiereten, der Mangel an Empathie, wie man es heute nennt, erinnert fatal an die in Armani Anzügen geführten Diskussionen über Hartz-IV-Sätze. Jedermann huldigt dem Reichtum als einem Vorrecht gegenüber dem Untüchtigen. Das Leid der Menschen ist das der anderen. Er feiert seine Feste, wie sie fallen, und er feiert seinen Besitz, zu dem seine Buhle ebenso gehört wie die an seiner Tafel schmarotzende Gesellschaft, die ihn bis an die Grenzen der Selbstverleugnung hofiert.

Wem gelten die Gebote: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ oder: „Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar“? Was wären Demut und Barmherzigkeit? Jedermann hat Gott vergessen. Aber Gott nicht ihn. Jedermann wird abberufen.



Er soll Rechenschaft ablegen über seine Werke. Dies zu verkünden und ihn zu holen, wird der „Tod“ zu Jedermann gesandt. Die Begegnung mit dem Tod trifft Jedermann im Hochgefühl der Unantastbarkeit.

Der Schrecken ist bodenlos. Angst und Entsetzen gehen ihm, der nie nachdachte, weil er immer hatte und bekam, durch Mark und Bein. Rechenschaft? Der Tod gewährt ihm eine Stunde, sich auf das zu besinnen, was er zu seinen Gunsten vorbringen kann, um nicht in der Hölle zu enden.



Jedermann will nicht alleine sterben und sucht Begleitung. So klappert er alle ab, die ihm zu Lebzeiten scheinbar beste Freunde gewesen sind. Alle lehnen ab. Verlassen ihn, der ihnen nichts mehr zu bieten hat. Selbst sein Besitz (in Gestalt des „Mammon“), den er angebetet hat als höchstes Gut, verhöhnt ihn, weil seine Macht in der Ewigkeit erlischt und Jedermann nicht Besitzer, sondern Knecht seines Geldes war, auch wenn er es nicht verstanden hatte. Die einzige Figur, die zu Jedermann steht und bereit ist, überall mit ihm hinzugehen, sind seine „Werke“.

Schwach, nahezu verhungert, durchscheinend sind sie, da er sie ja kaum vollbrachte und ihrer nicht achtete. Aber dennoch sind sie da. Und ihr Einspruch bildet eine Schlüsselstelle des Stücks: Das, was man getan hat, wird auch dann Bleibendes, wenn es nur ein gutes Wort war, eine Handlung aus Liebe oder Mitgefühl. Es begleitet einen nicht nur, es konstituiert jeden zuletzt.

Jedermann beginnt zu erkennen. Und so findet durch die allegorische Figur der „Werke“ eine Katharsis statt hin zu der Erkenntnis, dass das Gute nur getan ist, wenn es ohne Gewinnabsicht erfolgt. Der Gnade ist man anheimgestellt, man kann sie nicht kaufen oder verhandeln. Jedermann, der diesen Erkenntnisprozess durchläuft, lässt sich auf den Tod als dem Weg zur Gnade ein und stirbt. Der Teufel, der (aus guten Gründen) auf ihn Anspruch erhob, verliert das Spiel.

Die katholische Überwölbung des Geschehens steigert sich zu einem allgemeingültigen Sinnbild. In dieses passen heutige Yuppiekreise, smarte Banker, schlaue Steuerhinterzieher, überbezahlte Manager, korrupte Politiker, gleichgültige Beamte, aber auch die obrigkeitshörigen Spießbürger, die für das alles aufkommen. Jedermann ist Jedermann, ganz gleich, auf welcher Stufe der sozialen Rangordnung er agiert. Das wäre zu verstehen. Der Text und seine Sprache sind, so altertümlich sie auf den ersten Blick auch scheinen mögen, brisant, und eine klare Beschreibung irdischer Zustände jeder Gegenwart, die durch Gottlosigkeit, die Abwesenheit glaubwürdiger moralischer Maximen, den Mangel an Selbstlosigkeit, an Spiritualität und an Respekt vor dem Nächsten gekennzeichnet sind.



## JEDERMANN – Ein katholisches Propagandastück?

Regisseur Peter Stein und Jedermann – Darsteller Gert Voss führten anlässlich der Neuinszenierung 1995 in Salzburg mit dem Salzburger Domprälaten Johannes Neuhardt ein Gespräch, das hier auszugsweise wiedergegeben wird.

**Stein/Voss:**

*Könnte man Jedermann auch als katholisches Propagandastück verstehen?*

**Neuhardt:**

Nietzsche hat gesagt: Christentum ist Platonismus für das Volk. Das, was instrumentalisierter Glaube ist, das ist die Botschaft Jesu, nur partiell überlappend, das wird ausinstrumentalisiert, sodass ich eine Stange habe, einen Hebestecken, mit dem Jedermann am Schluss geläutert [...] auf die Bühne tritt. Dieser Hebestecken ist ja schließlich das, woran er sich halten kann. Er weiß, wo es lang geht, und er weiß, dass er letztlich die Sache fest im Sack hat. Ich habe eine Sicherheit, auf die ich mich stützen kann. Das ist die katholische Lösung der Zeit, die Hofmannsthal erlebt hat, bereits als Auslaufmodell. Denn er hat eine Position formuliert, die seit dieser unsäglichen Kirchenspaltung, wo beide Parteien Extremformulierungen verwendet haben, damals üblich war. Beide Seiten haben sich von der Mitte weg bewegt, die Christus allein ist. Der Papst ist nicht der Herr der Kirche, sondern die Mitte der Kirche ist der erhöhte Jesus. Der Papst ist der Stellvertreter, der auch seinen Chef erst nach dem Tod zu Gesicht bekommt. In dem Moment, wo ich von der Allmacht des Vaters [...] eine direkte Linie ziehe zur Unfehlbarkeit des Papstes, ist natürlich die Sache in diese Richtung programmiert. Es geht also in der ersten Frage, die sie gestellt haben, um die Frage der Werkgerechtigkeit und die Frage, wie ich das dem Menschen heute vermittele. Nun muß man also sagen, dass die Frage, die Luther fast bis in den Wahnsinn getrieben hat: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? ja heute als Frage nicht mehr existent ist – geschweige denn dass eine Antwort darauf erwartet würde.

*Die Frage nach dem „gnädigen“ Gott – ist das eine Frage für das Publikum heute?*



Wie bringt man das den Menschen bei, die heute da unten sitzen und die eine einzige Frage beschäftigt, nämlich: Wie bekomme ich einen gnädigen Nachbarn, der heute Abend auf meine Kinder aufpasst, damit ich ins Konzert gehen kann? Nicht: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Das interessiert die nicht mehr. Die Großwetterlage, in der wir leben, ist nicht nur areligiös, sondern zutiefst ametaphysisch. Das heißt, die Luft, die wir täglich einatmen, ob wir wollen oder nicht [...] ist ametaphysisch. Das heißt, es gilt nur das, was ich messen, zählen und wägen kann. Die wahre Trinität, mit der jeder Mensch heute sein Tagwerk in der Früh beginnt, heißt nicht Vater, Sohn und Geist, sondern heißt Meter, Schilling und Kilo. Das ist die wahre Trinität, um die sich alles Trachten von früh bis spät dreht, und diese Rechnung muss aufgehen. Das Einzige, was ihn darin stört, ist der Tod. Und nur unter diesem Aspekt hat der Tod heute für ihn Bedeutung: als eine Sache, die seine Kreise, seine Planung, seine Karriere und alles, was er sich halt ausgedacht hat, jetzt plötzlich stört – nur so empfindet er den Tod: als Störung des Diesseits, nicht als Angst: Was kommt nachher.

*Ist Hofmannsthals Stück in diesem Kontext überholt?*

[...] Bertold Brecht beispielsweise hat das klarer formuliert: „Ihr sterbt mit allen Tieren und es kommt nichts nachher.“ Natürlich, wenn ich es richtig interpretiere, hat er recht, denn ein Nachher gibt es nicht. Denn mit dem Tod hört Raum und Zeit auf. Sonst wird der Himmel ja ein Zimmer und die Ewigkeit wären tausend Jahre und wieder tausend Jahre und so, ohne Ende, angestückelt. Es tickt ja keine Uhr mehr nach dem Tod. Es läuft keine Zeit mehr. Ein Nachher gibt es nicht. Es gibt etwas total anderes. Aber ohne Raum und Zeit. Das ist die „dünne Wand“, von der Rilke spricht, die das Hüben und Drüben trennt. Das „Wenn du die Welt verläßt, dann Sorge nicht, dass du gut warst, sondern verlasse eine gute Welt“ in der Heiligen Johanna der Schlachthöfe. Und das ist die Gegenposition zum Jedermann. Der Jedermann sorgt sich nur, dass er gut ist, im Moment, wo es hinübergeht mit der Reise. Während der Mensch heute sich zu sorgen hat, dass er eine gute Welt verlässt. Dass dieses Stückchen Erde, das ihm anvertraut war, ein bißchen friedvoller, humaner, von mir aus ökologischer geworden ist.

*Wäre das eine Möglichkeit, die Guten Werke neu zu interpretieren?*

Die Trendwende ist, soweit ich beurteilen kann, doch eingetreten, als man erkannt hat, dass man am Ende ist. Am Ende der Ressourcen

dieser Erde. Die Trendwende dieses ungefilterten Hurra-Optimismus der Sechzigerjahre, aus denen dieser ganze Wahnsinn gekommen ist, an dessen Folgen noch viele Generationen zu leiden haben, das steht außer Zweifel, aber die Trendwende, dass das so nicht weitergehen kann, dieses Einfach-anders-Leben, ist zumindest in der Generation nach uns so selbstverständlich, wie ihnen der Computer selbstverständlich ist, den wir noch mühsam erlernen mussten. Das glaube ich – da ist die Gschicht‘ anders. Die Idee fasziniert mich, dass die „Guten Werke“ diesseitig sind und nicht jenseitig. Dass ich also nicht ein großes Gepäck vorausschicken muss, das mich drüben begleitet, sondern dass ich etwas verändern muss in der Welt und dass das bleibt. [...]

*Und die Klischeevorstellungen: dass Gott in irgendeiner Form existiert, dass es so etwas wie Erlösung gibt, dass so etwas wie Todesangst stattfindet?*

Niemand sagt, dass der Mensch heute nicht auf den Tod reagiert. Nur: Wie er reagiert. Sie haben in der Kunst- und Kulturgeschichte des Abendlandes ja die unglaublichsten Antworten auf diese Frage. Der Jedermann ist nur eine Antwort. Aber der Mensch: Die Totentanzspiele eines Holbein, oder gehen Sie in den Sebastiansfriedhof hinüber, den kennen Sie sicher, in der Linzer Gasse, und sehen Sie sich das Mausoleum Wolf Dietrichs an. Sie glauben, Sie stehen in einem Boudoir! Es ist ganz ausgekachelte mit den hellsten spanischen Azulejos. Niemand käme auf die Idee, dass das ein Raum für den Tod ist. Er negiert den Tod. Der Renaissancemensch ist beleidigt, dass er sterben muss. Er verdrängt also, solange es geht. Und gleich dahinter, fünfzig Meter weiter, gebaut in der Achse des Friedhofs, ist das berühmte Weissische Grabmal von Konrad Asper, 1621, wo dieser süffisant lächelnde Tod mit dem Stundenglas und der Sense in der Hand auf alle Herrlichkeiten, Mitra und Kaiserkrone und Papstkrone draufsteigt. Süffisant lächelnd, da gibt es kein mysterium mortis mehr. [...] Der Barockmensch hat Muscheln, die umgestürzte Kerze, die abgelaufene Sanduhr, die Fledermaus usw. Als Todessymbole kreierte, weil er sich ganz intensiv mit dem Tod beschäftigt hat. Der Barockmensch meditiert den Tod, der Renaissancemensch verdrängt ihn.

*Und wie verhalten wir uns in dieser Frage? Wie verhalten wir uns gegenüber dem Phänomen Tod?*

Wir ignorieren ihn, solange es geht. Denn man stirbt nicht mehr zu Hause, man stirbt hinter einer Glaswand in der Klinik. Oder im Straßenverkehr. Und die Angehörigen werden halt dann benachrichtigt. Oder man

liest in der Zeitung, dass diese Wohnung jetzt frei ist. Sehr viel mehr wird man nicht mehr davon lesen. Das Abkoppeln des Todes vom Leben – für den Barockmenschen ist der Tod ein Teil des Lebens, auch ein Teil des Diesseits. Der Mensch, der heute nicht an der Tod erinnert werden will, [...] der emigriert innerlich. Er wandert aus. Kommt zu Sekten. Oder verschafft sich bei anderen Dingen Trost, und es ist dann egal, ob das Drogen sind oder Alkohol oder sonst etwas. [...]

Die Geschichte von Jedermann, in schriftlicher Überlieferung seit Ende des 15. Jahrhunderts vorhanden, von uns heute auf dem Theater nacherzählt: kontrastreich, faszinierend, spannend und beeindruckende sollte das werden.

Gutes Theater – oder auch: seelische Erschütterung? Ich habe die Befürchtung, dass in diesen fünfundsiebzig Jahren, die seit der Uraufführung vergangen sind<sup>1</sup>, ein derartiger Paradigmenwechsel stattgefunden hat, dass das Paradigma, auf dem dieses Stück beruht, letztlich auf der Vorstellung des 16. Jahrhunderts, dass dieser von Tatendrang und Reichtum und Lebensfreude überschäumende Mensch der Renaissance gezügelt werden muss. Er muss gemäßregelt werden, damit man ihn in den Griff bekommt, das ist das Lebensgefühl der Renaissance. Der Mensch von heute hat Angst, denn das Lebensgefühl, das der Mensch von heute hat, das ihm in den Knochen sitzt, ist die Angst. Er muss nicht diszipliniert werden, er braucht nicht die Peitsche, sondern er braucht das Gericht in Form des Einrichtens und Aufrichtens. Das wirklich hinüberzubringen, ist der wahre Manifestationseid des Stücks. [...]

*Und was ist mit der Reue als Grundvoraussetzung einer Umkehr?*

Wenn du zu viel rauchst oder zu dick wirst, dann musst du es bereuen, weil du dir selber den Ast absägst, auf dem du sitzt. Sagt auch Augustinus schon. Jede Sünde ist sich selber Strafe genug. Gott muss nicht eigens strafen, sondern das deutsche Wort „Sünde“ kommt von „Sondern“. Das heißt, der Sünder separiert sich von der Gemeinschaft. Er sondert sich ab. Er will nicht mehr bei der Gemeinschaft sein, weil er glaubt, er weiß alles, er kann alles, er hat alles, er ist alles. Das ist der klassische Sünder. Er lässt sich nichts schenken. Wohin soll er denn noch etwas bringen? Ja, das ist der klassische Sünder.

---

<sup>1</sup> Bis heute, dem Jahr 2022 sind es ganze 102 Jahre; Anm. d. Red.

*Jedermanns Verhältnis zu den guten Werken: das ist doch auch ein verpasstes Leben, eine verpasste Liebesbeziehung?*

Ich glaube, dass darin das Problem liegt: dass Jedermann sich bisher auf ein Es gestützt hat. Auf Sachen. Aber dass er nicht fähig war, eine dialogische Du-Beziehung aufzubauen. Er hat nur auf Sachen gebaut, alle Menschen „verzweckt“. Er hat sie als Sklaven behandelt – wie sich selbst. Aber er hat niemals eine Du-Beziehung aufgebaut. Und deshalb ist ihm letztlich keine Erlösung zuteil geworden. Denn ich kann nur im Du erlöst werden. Gott ist Mensch geworden, damit wir menschlich miteinander umgehen. Das ist der Kernsatz der Erlösung und der christlichen Botschaft.



---

## JEDERMANN – ALPHABETHISCHE ASSOZIATIONEN

Von Rosmarie Vogtenhuber

### A \_\_\_\_ wie Angst

Ab dem Moment, in dem Jedermann gewahr wird, dass er JETZT sterben muss, packt ihn eine unfassbare Angst. Und zwar nicht vor dem Sterben selbst, sondern vor dem Alleinsein. Diese Angst, die ihn fast irre werden lässt, treibt ihn und er versucht, einen Begleiter zu finden. Er geht davon aus, dass die anderen, die er bisher beherrschte, ihm selbstverständlich folgen würden. Das ist der Irrtum, denn sie sind wie er. Er begreift, dass er schon immer verlassen war. Das wiederum potenziert die Angst. So etwas wie „Gottvertrauen“, das im Stande wäre, Angst zu tilgen, kennt Jedermann nicht.

### B \_\_\_\_ wie Buhlschaft

Ist eine so freie, in Freude lebende Person, ohne Einschränkungen durch falsche Moralvorstellungen. Sie ist das Leben. Und Jedermanns Hoffnung, jung zu sein.

### C \_\_\_\_ wie Christlich

Ist das ein christliches Stück? Ich glaube das nicht. Oder nicht ausschließlich. Es ist ein durch und durch menschliches Stück, das aber davon ausgeht, dass es mehr gibt, als wir begreifen können, was auch immer das sei.

### D \_\_\_\_ wie Demut

Wenn etwas ist dieser Welt am meisten fehlt, dann ist das Demut, denke ich. Demut, das hat auch damit zu tun, von sich abzusehen, andere Werte zu schätzen. Und mit Empathie. Ja, damit auch.

### E \_\_\_\_ wie Eugen Drewermann

Wenn ich jemandem zu danken hätte, dann wohl diesem einzigartigen Theologen und Psychoanalytiker. Seine Vorträge, derer ich im Zuge der Vorbereitung viele gehört habe, eröffnen einen geistigen Tiefenraum der Akzeptanz, der mir vieles erschlossen hat und in dem der Mensch in all seiner Fehlbarkeit im Zentrum steht. Drewermann stellt immer die Frage: „Wie konnte es dazu kommen?“ Er urteilt nie. Und er macht greifbar, dass Barmherzigkeit, Vergebung, Friede u.s.w. alles Dinge sind, die wir in unseren Leben mit unseren Mitmenschen realisieren, umsetzen, leben können. Und dass wir darin Jesus, so radikal wie er war, folgen können. Zu begreifen, was Gnade bedeuten könnte, dabei hat mir dieser alte, kluge Mann sehr geholfen.

---

### F \_\_\_\_ wie Feiern

Man könnte die Tischgesellschaft auch so verstehen: als entgrenztes Fest, dazu gefeiert, um den Tod zu verdrängen.

### G \_\_\_\_ wie Geld

Dass Jedermann in seiner Selbstversessenheit glaubt, er habe alles in der Hand. Durch seinen Reichtum habe er die Macht, auch über den Tod, ist das eine. Dass Hofmannsthal den Kniff wählt, das Geld in Gestalt des Mammons auftreten zu lassen, ist ein genialer Zug. Denn nur durch diesen Dialog wird klar, wie sehr jedermann die Puppe des Geldes ist.

### H \_\_\_\_ wie Hybris

Das Grundproblem des Menschen, nämlich seine Bedeutung, seine Möglichkeiten und seine Macht zu überschätzen und nicht Abstand genug zu sich selber zu halten, um demütig zu sein. Das ist seit dem Sündenfall das Verhängnis. Jedermann sagt, wie wir alle: ICH!

### I \_\_\_\_ wie Ich

„Ich“ ist das einzige, worum es geht. Das ist auch in unserer heutigen Zeit mehr denn je das alles übertönende Mantra: Wir leben nur im JETZT!

### J \_\_\_\_ wie Jetzt und Jedermann

Jedermann lebt auch nur im Jetzt. Dabei geht es nicht darum, immer an den Tod zu denken. Aber eine Ahnung davon zu haben, dass es etwas gibt, das uns übersteigt, dass es einen anderen Kontext geben könnte. Und bei der Arbeit an dem Stück immer wieder der heilsame Gedanke: Jedermann – das sind wir alle! Auch ich!

### K \_\_\_\_ wie Katharsis

Das ist ja das Interessante an dem Stück, dass Jedermann tatsächlich eine Katharsis durchmacht, also geläutert wird. Und das geschieht, weil er begreift, was er getan hat. Weil er versteht, dass seine Lebensweise ihn dahin gebracht hat, wo er sich befindet. Und es schmerzt ihn tief, dass es das Getane nicht rückgängig machen kann. Und dann, durch diesen Schmerz erst, kann er sich lösen, kann mit sich ins Reine kommen, und kann – in Frieden sterben.

### L \_\_\_\_ wie Liebe

Im Grunde liebt Jedermann nicht. Oder nur sich selbst. Liebe setzt voraus, von sich absehen zu können. Erst die „Werke“ eröffnen ihm, was Liebe sein könnte.

### **M \_\_\_\_ wie Mysterienspiel**

„Mysterienspiele sind seit dem Altertum praktizierte Formen der Darstellung religiöser Glaubensinhalte.“ Im Mittelalter werden sie vermehrt als „Volksstücke“ praktiziert und nicht in lateinischer Sprache, sondern auf mittelhochdeutsch auch den einfachen Menschen zugänglich gemacht.

” Das Leben wird erst handlich und verfügbar,  
wo der Tod als das Eigentliche der Existenz akzeptiert wird.  
So lange der Tod etwas Tabuisiertes ist, so lange ist auch  
das Leben eines, das nicht interessiert.

*Rainer Werner Fassbinder*

### **N \_\_\_\_ wie Nostalgie**

Mit Nostalgie hat das nichts zu tun. Man mag ja meinen, das wär ein „alter Zopf“, wie man in Österreich sagt. Aber je mehr man sich damit beschäftigt, desto mehr merkt man, wie sehr das auf unsere Zeit zutrifft.

### **O \_\_\_\_ wie Österreich**

Es ist schon spannend, dass beide, Hofmannsthal und Reinhardt Österreicher waren. Die Österreicher haben sowieso ein besonderes Verhältnis zum Tod – wie erst österreichische Juden, die zum österreichischen Katholizismus konvertiert sind....

### **P \_\_\_\_ wie Pandemie**

Der Tod gehört zu unserem Leben auch als Recht. Das zu verinnerlichen wäre das Gebot der Stunde. Was geschieht, ist das Gegenteil. Das „Recht auf Gesundheit“ obsiegt über die Unantastbarkeit der Würde. Wir versuchen, wie Jedermann, den Tod zu verdrängen. Ob wir ihn dadurch versuchen, bleibt offen.

### **Q \_\_\_\_ wie Qual**

Dass man die Erlösung von der eigenen, der inneren Qual nur außerhalb von sich finden kann und dass diese Auseinandersetzung Arbeit ist, auch das erzählt das Stück.

### **R \_\_\_\_ wie Reue und Religion**

Jedermann bereut. Bereut, wie er gelebt hat. Bereut vielleicht auch aus Angst vor dem Tod als dem Punkt der Rechenschaft. Liest man das Original, kann man am Schluss den Eindruck gewinnen, „na, dann geht man halt beichten und dann wars das. Dann sind die Sünden vergeben, Pustekuchen“. Aber das ist nicht die Aussage.

### **S \_\_\_\_ wie Sünde**

Jede Sünde ist sich selber Strafe genug. (sh.: S.18)

### **T \_\_\_\_ wie Teufel**

Dass der Teufel denkt, er hätte den Jedermann fix, weil er sich ja immer höllenaäquäat verhalten hat, finde ich hochsympathisch. Auch, wie sehr er sich drüber aufregt, dass das auf einmal nicht mehr gelten soll – nur auf Grund irgendeiner „Gnade“. Ich kann ihn da sehr gut verstehen.

### **U \_\_\_\_ wie Unrecht**

Es ist die immer gleiche Frage nach Recht und Unrecht. Im Geist des Kapitalismus ist Jedermann im Recht. Unter anderen Gesichtspunkten nicht.

### **V \_\_\_\_ wie Vergebung**

„Um der Sünder willen bin ich gekommen, der Gesunde bedarf keines Arztes dann.“ Die Red ist aus dem Munde kommen, der keine Lügen reden kann. Glaubst du daran in diesem Leben, so ist dir deine Schuld vergeben. Jedermann, SZ 14, Glaube

### **W \_\_\_\_ wie Werke**

Die für mich wichtigste Figur in diesem Stück. Dass unsere (guten) Werke, und seien sie noch so gering, auf uns zurückwirken und uns über uns hinaus konstituieren.

### **X ,Y, Z \_\_\_\_ wie Zum Schluss:**

„Nur weil Gott uns aushält, werden wir uns selber erträglich.“  
(E. Drewermann)

### JEDERMANN und das Konzerthaus Liebfrauen

Gedanken zu einem besonderen Ort.

Als die Idee im Raum stand, im neugebauten Konzerthaus Liebfrauen ein Theaterereignis speziell für Wernigerode zur Aufführung zu bringen, war es bis zur Idee den „Jedermann“ zu inszenieren nur der sprichwörtliche Katzensprung. Nicht nur ist das Hoffmannsthal'sche Werk „das Festspielstück schlechthin“, es passt beinahe wie maßgeschneidert in den im 13. Jahrhundert erstmals erwähnten und nach Zerstörung 1762 wiedererrichteten Kirchenbau. Der fast quadratische Raum mit der Holzgewölbedecke und dem imposanten Tryptichon aus Kanzelaltar, Orgel und Fürstenloge wird zum „Haus“ des reichen Jedermann. Dazu bedarf es nichts als einer Spielfläche, die an die Bretterbühnen der Renaissance erinnert, einer Rückwand, auf der in alten Malereien die reiche Gesellschaft zu erahnen ist, einer Verbindung zwischen „oben“ und „unten“, die in Form der Holztreppe gefunden wurde und eines aufwendigen, historischen Kostümbildes. Die Entscheidung, die Ausstattung in der Entstehungszeit des Stoffes zu verorten, lag in Anbetracht des Raumes nahe und Albrecht Dürer, auf den sich Hofmannsthal in seiner Arbeit stark bezog, drängte sich als Inspirationsquelle förmlich auf. Das holzschnittartige des Stoffes durch mittelalterliche Staffage zu unterstützen um durch den entstehenden Abstand die Aktualität des Stoffes erst recht aufleuchten zu lassen, war ein die Konzeption bestimmender Gedanke. Alle Elemente des Raumes spielten dem Stück gleichsam in die Tasche. Bis hin zu dem prächtigen, Jesus abbildenden Kirchenfenster, auf dem geschrieben steht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“, so als wäre das letzte Wort im Hofmannsthal'schen Stück noch nicht gesprochen.

„ JEDERMANN  
Der Mensch spielt auf der Lebensbühne  
Hofmannsthal, so gut er kann  
Bewegt und regt sich frei zum Text  
Tritt auf und ab als Jedermann  
Wann immer auch das Spiel ist aus -  
Er hofft auf etwas Schlussapplaus.

Lorenz Maierhofer



Unsere Sponsoren, Förderer und Partner sind eine wichtige Stütze unseres Festspielprogramms. Ihre Unterstützung fließt direkt in die Realisierung unserer Veranstaltungen.

Wir bedanken uns herzlich im Namen aller Mitwirkenden bei den hier aufgeführten Unternehmen und Institutionen.

## Förderer, Sponsoren



## Partner



## Impressum:



Konzerthaus Liebfrauen Wernigerode  
Liebfrauenkirchhof 5  
38855 Wernigerode  
[www.konzerthaus-wernigerode.de](http://www.konzerthaus-wernigerode.de)

### Herausgeber

Nordharzer Städtetheater  
Philharmonische Kammerorchester Wernigerode GmbH  
[www.pkow.de](http://www.pkow.de)

### Redaktion

Rosmarie Vogtenhuber

### Quellen

S4: H. v. Hofmannsthal: Vorrede zu „Jedermann – Spiel von Sterben des reichen Mannes“ / S6: Hugo von Hofmannsthal: Quelle: [www.hofmannsthal.de](http://www.hofmannsthal.de), Elsbeth Dangel-Pelloquin / S10: Jedermann – die Geschichte eines Mysterienspiels: Textkompilat aus: Andres Müry: „Jedermann darf nicht sterben. Geschichte eines Salzburger Kults“ / S15 Jedermann – ein katholisches Propagandastück: Aus: Müry, Andres: „Jedermann darf nicht sterben. Geschichte eines Salzburger Kults., S137–S153 / S24: Mayerhofer, Lorenz: „Jedermann“ in: „wohin & wie weit“ Hörbuch, Helbing Verlag

### Grafik | Gestaltung

Homann . Guener . Blum, Visuelle Kommunikation

### Fotos

Lysann Weber (Titel), Ray Behringer

### Druck

Harzdruckerei GmbH

Nordharzer  
Städtebund  
Theater 

  
KONZERTHAUS  
LIEBFRAUEN

  
**PKOW**  
PHILHARMONISCHES  
KAMMERORCHESTER  
WERNIGERODE



Konzerthaus Liebfrauen | Liebfrauenkirchhof 5 | 38855 Wernigerode  
[www.konzerthaus-wernigerode.de](http://www.konzerthaus-wernigerode.de)